

# Bergnacht

Von Michael Gebhardt\*)

## Träumende Ruh.

Der Tag zieht seine Segel ein,  
Läßt Liebe, Gram und Glück allein —  
Ich träume in die Ferne.  
  
Der Himmel wird perlmutterbleich,  
Versiegelt rings des Tages Reich —  
Schon fühle ich die Sterne.  
  
Den Sternen flutet alles zu,  
Was heim sich sehnt nach kühler Ruh —  
Wer fürbte da nicht gerne?

## Graue Schleier.

Graue Schleier wehen um die Erde,  
Düster strömt die Nacht aus leerem Raum  
Und ich steh mit fragender Gebärde  
An der Schwelle zwischen Tag und Traum —  
Warte angstbekommen und mit Trauern,  
Bis das Licht aus neuen Bronnen quillt  
Und mit unsägbaren Liebeschauern  
Alle leeren Schalen wieder füllt.

## Geheimnis.

Nacht hat ihre tiefen Augen  
Sich verhüllend aufgetan.  
Um ins Leben einzutauchen  
Facht sie Liebesfadeln an.  
Schicksal droht in Weltallferne  
Weitab von erlebter Zeit.  
Aus dem Flug lichtschwerer Sterne  
Grüßt erfüllte Seligkeit.

## Mitternächtig.

Voll Vertrauen heb' ich meine Hände,  
Dass ich Trost von Deiner Liebe fände,  
Mitternächtig himmelwärts.  
Gnade wohnt bei Dir im Sternenscheine.  
Lass nur einen Deiner hellen Steine  
Niederschmelzen in mein Herz!

## Die große Stille.

Nun wieder tost die große Stille  
Vorüber vor dem Sucherblick,  
Mit ewiger Verheißungsfülle  
Nur spendend, was noch mehr entrückt.  
  
Des Geistes Spuren senken Kreise  
In grenzenlose Ewigkeit  
Und sprühen in bewegte Gleise  
Das Lichtmaß vorgeprägter Zeit.  
  
Was mit den Stunden steigt und flutet,  
Erfühle ich nur ungenau,  
Kaum ahnend, wie nach innen glutet  
Gestaltende Weltüberschau.

## Sternenstunde.

Um die Zeit der großen Sternenstunde  
Zieht durchs Weltall Gottes Atemkraft  
Und die Nacht, berührt von Seinem Munde,  
Strahlt in süßer Friedensleidenschaft. —  
Rätselfülle thront in Weltallräumen,  
Leuchtet, strahlt und segnet unentwegt,  
Bis die Nacht nach dunklen Mutterträumen  
Zaghast ihre Schwingen wieder regt.

## Sonnenmorgen.

Eben war die Nacht noch eine graue  
Fläche —  
Und nun schießen aus den Wolken Feuer-  
bäche,  
Strömen über Klüste hin und Gipfelweiten  
Goldne Morgenfeuer jubelnd auszubreiten,  
Stürzen in die Wälder, brechen talwärts  
nieder,  
Rauschen auf wie Chöre goldner Himmels-  
lieder,  
Dass die Menschen, überströmt von neuem  
Leben  
Heiligfroh den Tag vom blauen Himmel  
heben.

\*) Dr. M. G e b h a r d t stammt aus Steinfeld an der Wiesent und lebt als Studienrat in Rüthingen. Bekannt wurde sein Name durch die Novelle „Auf der Insel“. Leider sind seine sonstigen Novellen, Münchener Komponisten Hubert Brem vertont, der auch noch andere Gedichte und eine Österfantaate von Gebhardt in Musik gesetzt hat.